

Zur Verschränkung nationaler und auswärtiger Kulturpolitik am Beispiel österreichischer Auslands/kultur/politik

Von Stephan Vavrik

In einer immer stärker globalisierten Welt taucht immer wieder die Frage auf, ob es überhaupt noch Sinn macht, diplomatische Vertretungen zu führen, gäbe es doch die Möglichkeit direkter Kontakte zwischen interessierten AkteurInnen, sei es durch erleichterte physische Kontakte im Zuge verbilligter Reisetätigkeit oder durch Verwendung moderner Kommunikationstechnologien. In Österreich ist diese Frage insbesondere im Zusammenhang mit dem EU-Beitritt aufgekommen, wobei Regierungen auf mehreren Ebenen über Brüssel in ständigem Kontakt sind oder FachministerInnen ihr Gegenüber direkt besuchen, falls sie nationale Anliegen „unter vier Augen“ besprechen wollen. Auf die Kultur umgelegt könnte man auch überlegen, ob ein eigenes Netz für die sogenannte Auslandskulturpolitik nötig ist, wenn die nationale Kulturpolitik bereits international ausgerichtet ist und KünstlerInnen im „global village“ keine VermittlerInnen mehr brauchen. In diesem Zusammenhang wird – wiederum in der österreichischen Diskussion – auch oft auf das im Verhältnis zum Kulturbudget des BKA sehr begrenzte Budget des BMEIA hingewiesen.

Eine erste Antwort auf die Frage nach einer Verschränkung nationaler und auswärtiger Kulturpolitik bieten die Definitionen oder Ziele der jeweiligen Politiken: Ziel der Kulturpolitik im Inland ist die Finanzierung bestehender Infrastrukturen und Förderung einzelner Projekte oder KünstlerInnen, „weil damit ein wesentlicher Beitrag dazu geleistet wird, dass Kunst und Kultur öffentlich wirksam und allen Bürgerinnen und Bürgern zugänglich gemacht wird“¹. Es geht also darum, einen Rahmen zu schaffen, damit sich die Kunst und Kultur frei – d.h. mit bewusst offener Haltung gegenüber künstlerischen Inhalten – entfalten kann und alle BürgerInnen daran teilnehmen können. Bei der Auslandskulturpolitik werden zuerst außenpolitische Ziele definiert, welche über das „soft power“-Instrument der Kulturpolitik erreicht werden können. Die Auslandskulturpolitik greift daher auf das reiche kulturelle Schaffen in Österreich zurück, sucht sich jedoch selektiv einzelne Bereiche bzw. Epochen aus, oder konzentriert sich geografisch „in Entsprechung der außenpolitischen Schwerpunktsetzung“² auf einzelne Regionen oder Länder. Die Auslandskultur unterstützt natürlich auch de facto die Auftrittsmöglichkeiten österreichischer KünstlerInnen im Ausland, und deckt sich dann mit den Förderaktivitäten eines Teiles der innerstaatlichen Kulturpolitik. Beweggrund für die finanzielle Hilfe eines Auslandskulturprojektes ist jedoch die Antwort auf die Frage, ob dieses Projekt die zeitgenössische österreichische Identität prägt und ein modernes Bild Österreichs in die Welt trägt bzw. Grenzen überwindet, Türen öffnet und Menschen unterschiedlichster Herkunft, Religion und Weltanschauung verbindet³. Die Auslandskulturpolitik ist daher zu einem großen Teil Friedenspolitik, weswegen zwei der drei selbstgesteckten Schwerpunkte für die Jahre 2015-2018 die Weiterentwicklung der europäischen Integration und der Dialog der Kulturen und Religionen darstellen.

Da die Auslandskulturpolitik als eine der Säulen der Außenpolitik zu betrachten ist, wäre die alleinige Bewertung anhand des operativen Kulturbudgets des BMEIA zu kurz gegriffen: die Investition im Bereich Auslandskulturpolitik besteht, wie bei einem Theater oder einem Museum, nicht nur in den cash-flows, sondern auch in der Aufrechterhaltung des Netzwerkes der österreichischen Auslandskulturinstitutionen, seien es die 29 Kulturforen oder die bilateralen Botschaften mit ihren kulturell tätigen Diplomaten. Gerade weil es für ein kleines Land wie Österreich überaus kostspielig wäre, eine separate Institution für die Auslandskulturpolitik à la Goethe-Institut zu führen, ist es sinnvoll, das bestehende

Netz der Auslandsvertretungen zu nutzen, und auch logistisch und finanziell die Auslandskulturpolitik als Teil der Außenpolitik zu administrieren.

Allerdings gibt es einen Aspekt der „Verschränkung“ von internationaler und nationaler Kulturpolitik, der zunehmend in Erscheinung tritt: nicht so sehr die Verschränkung mit der eigenen nationalen Kulturpolitik, sondern mit jener des Gastlandes! Sowohl im Bereich der nationalen Auslandskulturpolitiken als auch im Rahmen der regionalen⁴ oder multilateralen⁵ Kulturpolitik werden Kulturbeziehungen nur dann als nachhaltig und erfolgsversprechend betrachtet, wenn sich Kulturprojekte ausländischer AkteurInnen an den lokalen Gegebenheiten orientieren und lokale Partner „in Augenhöhe“ einbezogen werden. Verlangt werden gemeinsame Projekte und künstlerische Auseinandersetzungen, die auch vor Ort geplant und umgesetzt werden. Konzepte wie „nation branding“ oder reines „showcasing“ sind zunehmend verpönt, direkte Kontakte und Koproduktionen jedoch die Basis für langfristige „people to people contacts“ und Grenzen übergreifendes Vertrauen.

Unter diesen Prämissen wird die Auslandskulturpolitik – und dies gilt für Österreich wie für die meisten EU-Mitgliedstaaten – durch außenpolitische Ziele vorgegeben sein, und eine Verschränkung mit der eigenen nationalen Kulturpolitik eher eine Ausnahme bleiben, wobei gleichzeitig auf der internationalen Bühne eine immer stärkere Orientierung an die Kulturpolitik des Gastlandes festzustellen ist.

1 Thomas Drozda in der Einleitung zum „Kunst- und Kulturbericht 2015“, hrsg. v. Bundeskanzleramt, Sektion für Kunst und Kultur, Wien 2015, S. 6, <http://www.kunstkultur.bka.gv.at/DocView.axd?CobId=63354> [letzter Zugriff: 10.01.2017].

2 „Auslandskulturkonzept 2015-2018“, hrsg. v. BMEIA, Wien 2015, S. 4, https://www.bmeia.gv.at/fileadmin/user_upload/Zentrale/Kultur/Publikationen/Auslandskulturkonzept_2015-2018.pdf [letzter Zugriff: 10.01.2017].

3 Vgl. ebd., S. 4.

4 Vgl. „Gemeinsame Mitteilung an das Europäische Parlament und den Rat. Künftige Strategie der EU für internationale Kulturbeziehungen“, hrsg. v. der Europäischen Kommission und der Hohen Vertreterin der EU für Außen- und Sicherheitspolitik, Brüssel 2016, http://www.ccp-deutschland.de/fileadmin/user_upload/EU-Strategie_fuer_internationale_Kulturbeziehungen_DE_TXT.pdf [letzter Zugriff: 10.01.2017].

5 Insbesondere im Rahmen der UNESCO.

Anmerkung: Dieser Text ist Teil des Kompendiums Auslandskulturpolitik von EDUCULT/Wien (<http://educult.at/>).